

Veranstaltungsbericht

03. März 2020

Vorbild oder Fehlkonstruktion? Hundert Jahre Libanon, 1920–2020

Bis zum letzten Sitzplatz füllte sich am 11. Februar 2020 der Open Work Space der Maecenata Stiftung für die Vortragsveranstaltung „Vorbild oder Fehlkonstruktion? Hundert Jahre Libanon, 1920–2020“ zu der das MENA Study Centre, mit Unterstützung der Deutsch-Arabischen Freundschaftsgesellschaft e.V. (DAFG) einlud. Dr. Thomas Scheffler, seines Zeichens Politikwissenschaftler und ehemaliger stellvertretender Direktor des Orient-Instituts Beirut (OIB) referierte über die ereignisreiche Geschichte des Landes und analysierte insbesondere das System des Klientelismus, welches Staat und Gesellschaft durchdringe.

Prof. Dr. Udo Steinbach, Leiter des MENA Study Centre der Maecenata Stiftung führte anfangs in die Thematik ein. Er verwies dabei auch auf das multipolare politische System des Landes, das Entscheidungsprozesse behindere und auf „nicht zu Ende ausgekämpften Strukturkonflikten“ beruhe.

Das libanesische Proporz- und Quotensystem

Im Jahr 1920 erteilte der Völkerbund Frankreich das Mandat über Syrien und den Libanon. Aus dem im selben Jahr proklamierten Großlibanon wurde später der heutige Staat am Mittelmeer. Seine Unabhängigkeit erlangte das multikonfessionelle Land 1943. Aufgrund der multikonfessionellen Bevölkerung wurde nach Erlangung der Unabhängigkeit in 1934 ein Proporz- und Quotensystem geschaffen, welches Posten in Regierung, Parlament und Verwaltung nach Glaubenszugehörigkeit aufteile. Vor diesem Hintergrund sei der Staat durch einen hohen Grad an Klientelismus gekennzeichnet, was im Gegensatz zu meritokratischen Prinzipien steht. Auf der anderen Seite werde Libanon aber aufgrund der vielen verschiedenen Gemeinschaften auch oft als „Land des Dialogs“ gepriesen.

Als Staat und Gesellschaft durchdringende Faktoren bezeichnete Dr. Scheffler den „religiös unterfütterten Klientelismus“ und die externe Finanzierung. Das vorherrschende System führe u.a. zu Korruption, einer ineffizienten Bürokratie, einem aufgeblähten Staatsapparat sowie schwerfälligen Entscheidungsprozessen, bei denen Konflikte vertagt und wichtige Entschlüsse aufgeschoben würden. Der Staat sei außerdem in hohem Maße auf externe Kapitalzuflüsse angewiesen. Durch Kredite finanzierte öffentliche Mittel dienten dabei primär der Befriedung innenpolitischer Rivalitäten.

„Kulun ya’ni Kulun“ Proteste und Wirtschaftskrise

Nach dem Bürgerkrieg, der von 1970 bis 1990 andauerte und mit dem Abkommen von Ta’if (الطائف) beendet wurde, sei die Spaltung der Gesellschaft weiter vertieft worden. Neben der externen Finanzierung des Wiederaufbaus seien auch externe Akteure als Vermittler – so z.B. Syrien als Schiedsrichter und Schutzmacht und einzelne Golfstaaten als Finanziere – aufgetreten.

Neben dem auf Patronage und Klientelismus beruhenden gesellschaftlichen und politischen System seien in diesem Kontext vor allem die Rolle externer Vermittler und die externe Finanzierung – z.B. durch Kredite, Staaten, die rivalisierende Parteien im Libanon unterstützen, oder Rücküberweisungen aus der Diaspora – charakteristisch für den

Libanon. Es sei schwierig, dieses tief verankerte System zu ändern. Eine Stabilisierung durch Geld sei in diesem Zusammenhang immer nur temporär.

Der Libanon weist eine der höchsten Schuldenquoten weltweit auf und steckt seit Jahren in einer Wirtschaftskrise. Zentrale Forderung der seit dem 17. Oktober 2019 andauernden Proteste im Libanon sei die Beseitigung der Korruption im Land, so Scheffler. Auslöser für die Proteste sei die Ankündigung der libanesischen Regierung gewesen, die Nutzung des Messenger-Dienstes WhatsApp zu besteuern. Die Proteste wiesen dabei die Charakteristika einer Jugendbewegung auf. Es gebe „einen Staat, der immer weniger leiste“ und viele Menschen seien von Entlassungen, Gehaltseinbußen und der Verknappung und Verteuerung von Gütern betroffen. Kernproblem sei die Verschwendung und Fehlleitung öffentlicher Mittel. Hierbei war immer wieder die Parole „Kulun ya’ni Kulun“ (dt.: Alle heißt auch wirklich alle) zu vernehmen. *Alle* waren in diesem Zusammenhang die Regierungsfunktionäre, die abtreten sollten. So sind die Proteste im Libanon als idealtypischer Ausdruck von starken Gesellschaften und schwachen Staaten zu verstehen.

Finn Büttner
Jan Karnebogen

Für weitere Informationen steht zur Verfügung:

Prof. Udo Steinbach: us@maecenata.eu / T 030 2838 7909